



Forschungszentrum Gotha



Revisiting Humboldtian Science

Workshop mit internationalen Gästen, Forschungszentrum Gotha der Universität Erfurt in Kooperation mit der Forschungsbibliothek Gotha/Sammlung Perthes

12.–13. Februar 2015

(der Workshop sollte eigentlich am 6.–7. November im Rahmen der 5. Gothaer Kartenwochen stattfinden, musste aber verlegt werden)

Forschungszentrum Gotha, Seminarraum

Wiss. Leitung: Prof. Dr. Iris Schröder, Forschungszentrum Gotha der Universität Erfurt,
Dr. Nils Güttler, ETH Zürich

Die Rede von „Humboldtian Science“ ist in der Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts sehr geläufig. „Humboldtian Science“, so die These von Michael Dettelbach und Sue Faye Cannon, bezieht sich auf eine sehr spezifische Mischung wissenschaftlicher Praktiken und Tugenden, die von Naturforschern des 19. Jahrhunderts weitgehend geteilt worden ist. Humboldt, so die These weiter, hat eine spezifische Ethik der Präzision und Beobachtung in der Naturgeschichte etabliert. Dieses Vorgehen wurde später von vielen Naturforschern übernommen. Indem diese das Messen und Kartieren mit romantischer Sensibilität verbanden, verwischte sich in der naturkundlichen Feldforschung die Grenze zwischen akademischer und populärer Wissenschaft. Darüber hinaus blieb „Humboldtian Science“ aber auch stets mit Humboldt als Person verknüpft: Humboldt war nicht nur der Erfinder der „Humboldtian Science“, sondern zugleich verkörperte er sie auch geradezu in idealtypischer Weise. Diejenigen, die ihm folgten, standen hingegen in seinem Schatten und sollten eher im Dunkeln bleiben. Erst in jüngster Zeit haben Historikerinnen und Historiker begonnen das vielschichtige und komplexe Nachleben Humboldts und seiner zahlreichen Unternehmungen genauer zu in den Blick zu nehmen. An diese Ansätze anknüpfend stellt sich die simple, gleichwohl bislang unbeantwortete Frage: wie „Humboldtian“ war eigentlich „Humboldtian Science“?

Faktisch wird „Humboldtian Science“ oft als Synonym für eine ideale Form wissenschaftlichen Arbeitens angesehen. Diese Zuschreibung trifft sowohl auf die Naturforscher und Wissenschaftler des 19. Jahrhunderts als auch auf die heutige Historiographie zu. Besonders im deutschen Kontext verbindet sich mit dem Bezug auf Humboldt – ob nun bewusst oder eher unterschwellig – stets auch die Anspielung auf seinen Ruhm, denn allein schon die Nennung seines Namens evoziert das Bild eines unanfechtbaren wissenschaftlichen Helden. In gewisser Weise scheint dieser Ruhm heute sogar noch heller zu scheinen, als je zuvor, wird doch Humboldt zusätzlich auch noch als eine politisch unkompromittierte Figur wahrgenommen, die bereits im frühen 19. Jahrhundert eine antikoloniale Haltung einnahm. Als ein solcher wird er besonders im Lateinamerikanischen Kontext als ein Veteran der post-kolonialen Ära gefeiert. In dieser weiten Perspektive

betrachtet verkörpert Humboldt eine exemplarische Identifikationsfigur, als „Scientific persona“ der Wissenschaften des 19. Jahrhundert reflektiert er das deutsche „naturwissenschaftliche Zeitalter“ auf höchst prominente und zugleich höchst positive Weise.

Aber was bedeutet „Humboldtian Science“ für Studien zu Wissenschaft als Praxis im 19. Jahrhundert? Bis zu welchem Grad wiederholen wir nicht die Narrative der zeitgenössischen Wissenschaftler ebenso wie ihren Anspruch auf Autorität und Berühmtheit? Was also gewinnen wir und was verlieren wir, wenn wir die naturkundliche Feldforschung im 19. Jahrhundert in solche Genealogien einordnen? Ist „Humboldtian Science“ immer noch ein guter Ausgangspunkt, um die naturkundliche Forschung im Feld zu erforschen oder verdeckt sie nicht eher das komplexe soziale und epistemische Gemisch, das diese Forschung ausmacht? Macht es also Sinn, sich auf Humboldt so emphatisch zu berufen?

Unser Workshop will diesen Fragen nachgehen und rückt so die Rede von „Humboldtian Science“ als ein historiographisches Konzept in den Mittelpunkt. Wir wollen uns im Besonderen auch auf jene Gruppen von Wissensproduzenten konzentrieren, die oft durch Humboldts biographisches Charisma verdeckt worden sind. Unser Ziel ist gleichwohl nicht, das Projekt als Ganzes abzuwerten, stattdessen geht es uns darum, es zu prüfen und gegebenenfalls neu zu konturieren, zumal der häufige Bezug darauf andeutet, dass viele Historiker es nach wie vor nützlich finden. „Humboldtian Science“ bezieht sich ja offenbar auf etwas, daher wollen wir wissen, was dieses „etwas“ ausmacht.

Der Workshop bringt Wissenschaftler zusammen, die zur Naturgeschichte des 19. Jahrhunderts und zwar insbesondere zur wissenschaftlichen Feldforschung arbeiten. Schließlich bedeutete der Bezug auf „Humboldt“ offenbar hier den Bezug auf etwas Umfassendes, das eine sehr heterogene Gruppe von professionellen und Amateurwissenschaften zusammenzubringen schien. Überdies bezieht sich „Humboldtian Science“ oft auf Orte und Praktiken außerhalb der universitären, akademischen Wissenschaften. Sich auf diese „peripheren“ Milieus zu konzentrieren, könnte uns es uns erlauben, Einsicht in eine Vielzahl von Praktiken zu gewinnen, die bislang oft durch die biographische Referenz auf Humboldt verdeckt worden sind. Der Bezug auf „Humboldtian Science“ könnte somit auch hilfreich sein, um das komplexe Zusammenspiel von Populärwissenschaft und den Wissenschaften im Feld zu betrachten, das in jüngster Zeit in der Forschung diskutiert wird. Nicht zuletzt deshalb sind wir auch sehr daran interessiert, sowohl europäische als auch außereuropäische Perspektiven mitsamt der dazugehörigen Akteure analytisch einzubeziehen.

Insgesamt könnte uns „Humboldtian Science“ dabei helfen, sowohl das allgemeine Bild als auch die Geographie des „naturwissenschaftlichen Zeitalters“, genauer in den Blick zu nehmen: Denn bis zu welchem Grad war dieses Zeitalter wirklich von außergewöhnlichen Figuren, von „scientific persona“ wie Humboldt bestimmt? Oder ist es nicht besser, unsere Aufmerksamkeit gleich auf die Netzwerke, Institutionen und Strukturen zu richten, die diese außergewöhnliche Figur hervorbrachten.

Gefördert von der Ernst-Abbe-Stiftung und dem Freundeskreis der Forschungsbibliothek Gotha

Programm

Donnerstag, 12. Februar 2015

14.30 Uhr

Kaffee und Tee

15 Uhr

Begrüßung und Kurzführung durch die Forschungsbibliothek Gotha

Iris Schröder, Universität Erfurt/Forschungszentrum Gotha
Nils Güttler, ETH Zürich

16 Uhr

Roundtable

Revisiting Humboldtian Science: Philipp Felsch (Berlin), Iris Schröder (Erfurt/Gotha), Nils Güttler (Zürich)

17 Uhr

Abendvortrag

Wolbert Smidt (Universität Mekelle), Vorkoloniale Kartographien Nordostafrikas:
Humboldtian Science im Feld?

Empfang durch den Freundeskreis der Forschungsbibliothek Gotha und Abendessen

Freitag, 13. Februar 2015

9.15 Uhr

Humboldtian Science und der Bezug auf Humboldt in der Wissenschaftsgeschichte – Diskussion über folgende Texte

Cannon, Susan Faye, Humboldtian Science, in: dies., Science in Culture. The Early Victorian
Period, New York 1978, S. 73-110.

Cushman, Gregory T., Humboldtian Science, Creole Meteorology, and the Discovery of
Human-Caused Climate Change in South America, in: Osiris 26 (2011), S. 19-44.

Pause

11 Uhr

„Humboldtian Science“ und die wissenschaftliche Arbeit im Feld im ausgehenden 19. Jahrhundert

Robert-Jan Wille (Nijmegen/Deutsches Museum München), Humboldtian Science and

German Empire: Map Drawing in Colonial-Academic context after 1880

Michael Pesek (Berlin/Gotha), Emin Pascha versus Henry Morton Stanley. Auf Humboldts Spuren im Zeitalter des Imperialismus

Mittagessen und mögliche Führung durch das Schloss Friedenstein

15 Uhr

„Humboldtian Science“: Geologie und Geomorphologie

Norman Henniges (Erfurt/Gotha), Die Eiszeit kartieren. Feldforschung und kartographische Imagination

Andrea Westermann (Zürich), Globalismus in Aktion. Erdsystemwissen, internationale Arbeitsteilung und Währungsmetalle bei Eduard Suess

Kaffee und Tee

17 Uhr

Roundtable und Abschlussdiskussion

Revisiting Humboldtian Science: Rebekka Habermas (Göttingen), Sybilla Nikolow (Berlin), Christian Holtorf (Coburg)

Liste der Teilnehmenden:

Sven Ballenthin (Universität Erfurt/Forschungsbibliothek Gotha)

Sebastian Dorsch (Universität Erfurt)

Philipp Felsch (Humboldt Universität zu Berlin)

Wolfgang Göderle (Universität Erfurt/Forschungszentrum Gotha)

Nils Güttler (ETH Zürich)

Rebekka Habermas (Georg August Universität Göttingen)

Norman Henniges (Universität Erfurt/Forschungszentrum Gotha)

Christian Holtdorf (Hochschule Coburg)

Oliver Kann (Universität Erfurt/Forschungszentrum Gotha)

Sybilla Nikolow (Technische Universität Berlin)

Michael Pesek (Freie Universität Berlin/Universität Erfurt/Forschungszentrum Gotha)

Iris Schröder (Universität Erfurt/Forschungszentrum Gotha)

Wolbert Smidt (Universität Mekelle/Forschungszentrum Gotha)

Andrea Westermann (Universität Zürich)

Robert-Jan Wille (Universität Nijmegen/Deutsches Museum, München)